Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 1

Artikel: Minderheitssprachlicher Unterricht in Jugoslawien : Betontes Vielvölkertum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Minderheitssprachlicher Unterricht in Jugoslawien

Betontes Vielvölkertum

«Die nationalen Minderheiten in der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien geniessen das Recht und den Schutz ihrer kulturellen Entwicklung und des freien Gebrauches ihrer Sprache.» *Verfassung der FVRJ, Art. 13*

Der föderative Aufbau Jugoslawiens, der dem Vernehmen nach in der neuen Verfassung von 1962 noch stärker betont werden soll, findet seinen Ausdruck nicht zuletzt im Schulsektor, wo die Belange der sprachlichen Minderheiten zu berücksichtigen sind.

Eine überraschende Vielfalt der Unterrichtsliteratur liess kürzlich eine Zusammenstellung der Belgrader Monatszeitschrift «Jugoslovenski pregeld» erkennen, deren wichtigste Tabellen unterdessen auszugsweise auch in dem für das Ausland bestimmten «Jugoslav Survey» erschienen sind. In nicht weniger als neun Minderheitssprachen wurde im Schuljahr 1958/59 Unterricht erteilt, während vor zwanzig Jahren neben der serbokroatischen Hauptsprache nur fünf weitere Sprachen im offiziellen Schulprogramm berücksichtigt waren. Noch auffallender zeigt sich die Entwicklung in andern Vergleichen: Im gleichen Zeitraum erhöht sich die Zahl der nationalen Minoritätsschulen von 271 auf 1463, deren Schülerzahl von 43 070 auf 206 384 und das Lehrerpersonal von 843 auf 6800. Die Wachstumsrate der Gesamtbevölkerung ist beträchtlich kleiner. Die Anzahl der Primarschüler der ganzen Nation stieg in den letzten zwanzig Jahren von 1 471 000 auf 2 427 000.

Sonderfall mit Einschränkung

Vorerst scheint dieses Zahlenbild die Sonderstellung Jugoslawiens innerhalb der kommunistischen Welt zu bestätigen, wo ja allgemein das Bestreben dahin geht, völkische und kulturelle Minderheiten zur besseren zentralistischen Leitung und Kontrolle gleichzuschalten. Belgrad dagegen, so wäre man zu folgern versucht, duldet den föderativen Gedanken nicht nur, es fördert ihn sogar. Nun ist aber dabei nicht zu übersehen, dass die ideologische Einheit über alle kulturelle Verschiedenheit hinaus gewahrt wird. Durch Entgegenkommen auf kultureller Ebene wird den sprachlichen Minderheiten auch gleichzeitig die offizielle Parteidoktrin auf spezifische Weise näher gebracht. Das allgemeine kommunistische Prinzip «sozialistischer Inhalt — nationale Form» ist, auf die Teilstaaten übertragen, auch in Jugoslawien gültig, wenn auch das föderative Element zweifellos stark betont wird, so dass sich eine Unterscheidung von den linientreuen Satellitenstaaten doch ergibt. (Die Sowjetunion anerkennt auf staatlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet den föderativen Aufbau, selbstverständlich unter zentralistischer Parteiführung.) Was in Belgrad parteiamtlich als Voraussetzung für jede föderative Struktur betrachtet wird, ergibt sich deutlich aus der zurückhaltenden Formulierung im Programm des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (KP) von 1958: «Im Gefüge der jugoslawischen Völkergemeinschaft nehmen auch die nationalen Minderheiten ihren Platz ein. Im sozialistischen und demokratischen Staat geniessen die Angehörigen der nationalen Minderheiten alle politischen und wirtschaftlichen Rechte, die die sozialistische Gemeinschaft allen Bürgern gewährt. Auf dieser Grundlage ist ihnen die freie Entfaltung ihrer nationalen Kultur und ihrer besonderen nationalen Eigenheiten gewährleistet.» Auf dieser Grundlage, ja, und nur auf dieser Grundlage.

Die zunächst überraschende Begünstigung der Vielgestaltigkeit ist sodann für das Regime auch nicht allzu gefährlich. Bei den unterstützten Minderheiten handelt es sich nur um insgesamt zehn Prozent der Bevölkerung, so dass Tito kaum zu befürchten braucht, zu seinem eigenen Schaden politische Separatisten heranzuzüchten. Gegenwärtig ist ihm die Gefahr der stärker werdenden «dogmatischen» Kommunisten stalinistischen Schlages aktueller, und gerade hier können die Minderheitsgruppen ein Gegengewicht bilden. Dass sie zurzeit propagandistisch hervorgehoben werden, könnte auch mit der jugoslawischen Kreditsuche im Westen zusammenhängen.

Vielfältiges Bild

Der minderheitssprachliche Unterricht zeigte im Schuljahr 1958/59 folgende Aufteilung:

Sprache	Schulen	Schüler	Lehrer
Bulgarisch	98	7 401	293
Tschechisch	23	1 108	50
Ungarisch	285	49 466	2046
Italienisch	33	2 555	202
Rumänisch	35	5 358	255
Ruthenisch	6	1 532	58
Scipetar (Albanisch)	863	119 750	3233
Slowakisch	35	8 655	339
Türkisch	85	10 559	324
Total	1463	206 384	6800

Ueber eigene Hochschulen verfügen die nationalen Minderheiten nicht. Ihr eigenständiger Unterricht beschränkt sich zur Hauptsache auf die Volksschulstufe, während die Mittelschulen schon weit spärlicher vertreten sind, wie sich aus der nachstehenden Tabelle von Schülerzahlen ergibt:

Sprache	Primarschulen	Gymnasien	Lehrerseminarien
Bulgarisch	7 023	378	—
Tschechisch	1 040	68	—
Italienisch	2 282	274	—
Ungarisch	47 889	1111	466
Rumänisch	5 190	114	54
Ruthenisch	1 532	—	—
Slowakisch	8 518	103	34
Scipetar (Albanisch)	117 709	936	1105
Türkisch	10 559	—	—
Total	201 741	2984	1659

Schulbücher auch importiert

Die Lehrmittel für die minderheitssprachigen Schulen werden teils importiert, teils unter Subventionierung von Teilrepubliken und Bund in eigenen Verlagshäusern herausgegeben. Im abgelaufenen Jahr umfasste das Programm der einheimischen Verlagsbetriebe die Herausgabe von 159 Lehrbüchern in gesamthaft 462 000 Exemplaren.

Für die Lehrbücherpublikation in den Sprachen der Volksminderheiten besteht in der Teilrepublik eine besondere Kommission beim jeweiligen Rat für Volksbildung. Die Werke sind zum Teil Uebersetzungen aus der serbokroatischen Mehrheitssprache, zum andern Teil Originale. Letztere umfassen neben den rein sprachlichen Anleitungen auch den Unterrichtsstoff aus dem Gebiet der nationalen Kultur der einzelnen Minoritätsgruppen.

Als auffallende Einheit ist festzuhalten, dass die gut 60 000 Personen umfassende deutschsprachige Minderheit in der Untersuchung der «Jugoslovenski pregeld» mit keinem Wort erwähnt ist und somit wohl über keine Publikation verfügt.

Ueber die Herausgabe von Lehrbüchern in den Sprachen der Volksminderheiten zwischen 1945 und 1959 gibt die untenstehende Tabelle Auskunft:

Unterrichtssprache	Lehrbücherzahl	Auflagen
Bulgarisch	36	2 000— 3 000
Tschechisch	4	500— 1 000
Italienisch	48	500— 2 000
Ungarisch	180	10 000—20 000
Rumänisch	87	1 200— 2 000
Ruthenisch	59	800— 2 000
Slowakisch	78	1 000— 5 000
Albanisch	242	10 000—20 000
Türkisch	59	500— 2 000

Presse der Sprachengruppen

Als Ergänzung zum Unterricht kann die Jugendpresse in den Sprachen der Volksminderheit betrachtet werden. Im Schuljahr 1959/60 wurden zehn solcher Zeitungen für Kinder und Jugendliche herausgegeben, wovon vier in ungarischer und zwei in scipetar-albanischer Sprache, während die restlichen vier auf Tschechisch, Slowakisch, Ruthenisch und Türkisch er-

Meldungen von morgen

Wird sich die mazedonisch-orthodoxe Kirche Jugoslawiens wieder stärker an die serbisch-orthodoxe Kirche anschliessen oder sich ganz vom noch anerkannten Patriarchat loslösen? In einer Tagung der vor gut zwei Jahren unter Parteieinfluss autonom gewordenen Kirche am Jahresende in Skopje wurde eine Abänderung der Kirchenverfassung beschlossen. Einerseits machten sich in letzter Zeit Bestrebungen zu einer neuen verstärkten kirchlichen Gemeinschaft bemerkbar, so in personellen Besetzungen kirchlicher Posten, nachdem der mazedonisch-orthodoxe Priesterverband einige Zeit von den sogenannten «patriotischen Priestern» dominiert war. Anderseits ist das Regime daran interessiert, Mazedonien ganz dem Einfluss des serbischen Patriarchats zu entziehen.

*

Der gewählte amerikanische Vizepräsident Johnson wird möglicherweise kurz nach seinem Amtsantritt einen Staatsbesuch in Moskau machen. Sowjetischerseits seien dazu bereits Fühler ausgestreckt worden. Kennedy selbst könnte die Idee begrüssen, um eine vorzeitige Entscheidung über die Abhaltung der neuen Gipfelkonferenz zu vermeiden. (Siehe «Am Rande»)

*

Im Zeichen der Gipfelkonferenz, vielleicht von der Erinnerung an die letzte Auflage in Paris etwas beeinflusst, kann die Ankündigung gesehen werden, dass Chruschtschew von Verteidigungsminister Malinowski ersetzt würde, bevor noch das Jahr alt werde. Die Prophezeihung stamme aus einer Quelle, die verschiedentlich Wechsel im Kreml richtig vorausgesehen habe. Zugegeben sei, dass diese Meldung von morgen auch als Meldung von vorgestern figurieren könnte.

schienen. Die Teilrepubliken sind an der Finanzierung jeder dieser Organe zu 50 Prozent beteiligt. Dass solche Jugendperiodika, wie übrigens auch die ganze minderheitliche Presse, ausschliesslich im Inland herausgegeben und nicht etwa importiert wird, hat seine begreiflichen Gründe. Selbstverständlich dienen die Jugendzeitschriften direkt oder indirekt als Sprachrohr der parteilichen Jugendorganisationen. Von den zehn erwähnten Zeitungen enthalten vier das Wort «Pionier» schon in ihrem Titel.

Die «normale» Presse der Sprachminderheiten zeigte 1959 folgendes Gesicht:

Sprache	Zeitungen	Zeitschriften
Tschechisch und Slowakisch	4	2
Italienisch	6	1
Ungarisch	11	6
Rumänisch	2	1
Ruthenisch	1	—
Albanisch	6	4
Türkisch	3	—
Total	33	14

Wirtschaft

China

Das Gespenst des Hungers

«Aber je härter wir arbeiten, um so hungriger werden wir ...»

Das sagte ein chinesischer Flüchtling, der dieser Tage im Ausland eingetroffen ist. Diese Aussage — eine Antwort von Millionen auf die Aufrufe, dass noch mehr gearbeitet werden müsse — soll hier am Anfang stehen, um kurz aufzuzeigen, wie es im allgemeinen um die Versorgungslage des Riesenreiches der Mitte, das heute unter kommunistischer Regierung steht, in jüngster Zeit bestellt ist.

Berichte, die in den letzten Tagen und Wochen in benachbarten Gebieten eintreffen, lassen immer deutlicher erkennen, dass Volkschina einer Hungersnot von niegekannten Ausmassen entgegengeht

Eine Hausangestellte, die aus dem Bezirk Hsinhui in der Provinz Kwangtung nach Hongkong zurückkehrte, sagte u. a. «In meinem Dorf ist jeder halbtot. Sie arbeiten von früh um fünf bis abends um elf Uhr, und alles, was sie bekommen, sind 200 Gramm Reis pro Tag und etwas Gemüse. Ihre Gesichter, Hände und Füsse sind aufgedunsen und viele laufen wie leicht betäubt herum...»

Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, dass China im vergangenen Jahre von Naturkatastrophen heimgesucht worden sei, wie sie sich seit einem ganzen Jahrhundert nicht mehr ereignet hätten. Während zum Beispiel der Gelbe Fluss, die jahrtausende alte Lebensader, vierzig Tage lang ausgetrocknet war, hätten nördlich davon riesige Ueberschwemmungen Verheerungen angerichtet. Diese Tatsachen bilden denn auch den Grund dafür, dass eine grossangelegte Kampagne unternommen wurde, um mehr Leute in der Landwirtschaft zu beschäftigen, während längere Zeit hindurch der Industrialisierung der Vorrang gegeben worden war. Selbstverständlich wurden die Lebensmittelrationen drastisch gekürzt und weitere Massnahmen zur Steuerung der Hungersnot getroffen.

Zu den bemerkenswertesten von diesen gehört zweifellos die Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Behörden, unbeschränkt Lebensmittelpakete aus dem Ausland an Verwandte in China zu senden — mit dem Verbot sollte seinerzeit bewiesen werden, dass unter dem neuen Regime Ueberfluss herrsche. Seitdem ergeht nun ein Strom von Bittschriften aus China an Verwandte in Südostasien um Lebensmittelsendungen. Schon jetzt sind die Postämter von Hongkong mit Paketen überhäuft, die nach Volkschina befördert werden sollen.

Ein weiteres Indiz für die prekäre Lage ist darin zu erblicken, dass Vertreter der Pekinger Handelsagentur in Kanada eingetroffen sind, um in Montreal, Toronto und Winnipeg über Weizenlieferungen an China zu verhandeln. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat Kanada keine grösseren Weizenmengen mehr nach China geschickt. Gewisse amerikanische Kreise zweifeln jedoch daran, dass die Krise durch Naturkatastrophen entstanden sei. Diese sei viel eher die Folge einer Misswirtschaft. Möglicherweise wollten die Kommunisten mit ihren Katastrophenberichten «gefälschte» Angaben über die landwirtschaftliche Produktion in den vergangenen Jahren korrigieren. Wer die chinesischen Verhältnisse kennt, wird sich dieser Vermutung jedoch nicht restlos anschliessen können, denn die Möglichkeiten grausamer Naturkatastrophen sind in diesem Reiche tatsächlich unbegrenzt — wenn auch andere, politische Motive eine gewisse Rolle spielen werden.

Die Auswirkungen der Ernährungsschwierigkeiten in China lassen sich noch keineswegs übersehen, zumal die kritische Zeit bis zur nächsten Ernte noch bevorsteht. Es ist jedoch anzunehmen, dass über kurz oder lang im wirtschaftspolitischen Bereich einschneidende Massnahmen ergriffen werden müssen, die auf politischem, vielleicht auch aussenpolitischen Gebiet ihren Niederschlag finden werden.

Einkäufe im Westen

Um der akuten Lebensmittelknappheit wenigstens einigermassen steuern zu können, muss China importieren. Und dabei ist es höchst aufschlussreich, dass es grosse Einfuhrmengen aus den freien Märkten beziehen muss. Die Ostblockstaaten können offensichtlich nicht genügend liefern, ein weiteres Indiz für die schlechte Versorgungslage im kommunstischen Machtbereich und das Ausmass der zahlreichen Missernten.

Die Regierung von Peking kaufte Ende des letzten Jahres via Hongkong gegen Barzahlung 240 000 Tonnen Getreide im Werte von fünf Millionen Pfund Sterling in Australien ein. Weitere ähnliche Abschlüsse wurden in Aussicht gestellt. Eine chinesische Handelsdelegation bereiste nach einem Besuch in London verschiedene Städte in Kanada, um dort Weizen einzukaufen, nachdem China seit Ende des Weltkrieges keine grösseren Mengen an kanadischem Weizen importiert hatte.

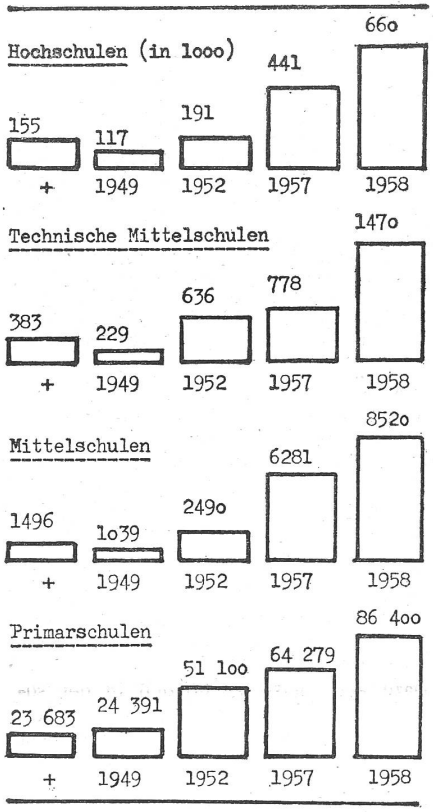
Angesichts der schweren Notlage in verschiedenen chinesischen Provinzen und angesichts der ungewöhnlichen Einkäufe in westlichen Ländern, wirkt es um so auffallender, dass das Regime seine Reisexporte weiterhin aufrecht erhält. In Colombo wurden Ende des abgelaufenen Jahres Verhandlungen über die Lieferung von chinesischem Reis im Austausch mit ceylonesischem Kautschuk geführt. Es handelte sich dabei um die Wiederholung eines schon vor Jahresfrist abgeschlossenen ähnlichen Abkommens.

Dass Peking seinen Getreidebedarf jetzt im Westen decken muss, hat vor allem in den sowjetischen Ernteschwierigkeiten seinen Grund, die wenigstens zum Teil auf Chruschtschews Landwirtschaftspolitik zurückzuführen sind und die Absetzung von Landwirtschaftsminister Matskewitsch zur Folge hatten. Der Moskauer Regierungschef und Parteichef selbst erklärte auf einem Empfang in der kubanischen Botschaft, die Ernte liege «unter unsern Fähigkeiten». Besonders schwach sei es um die Winterweizenernte im Neulandgebiet bestellt gewesen, die unter niedern Temperaturen gelitten habe. Hinzu seien «noch andere Probleme» gekommen. Die grossen Anbaupläne sind auf Chruschtschew selbst zurückzuführen.

Bildung

Bildungswesen im Aufbau

In der Woche nach Weihnachten wurde die Jahrestagung der amerikanischen Gesellschaft für Förderung der Wissenschaft in New York eröffnet. 7000 Wissenschafter aller Fachrichtungen haben sich zu dieser Konferenz eingefunden. Höhepunkt der Veranstaltung war eine zweitägige Vortragsreihe über die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung in der Volksrepublik China. Grösste Beachtung fand der Bericht L. A. Orleans von der Kongressbibliothek über die Entwicklung des Bildungswesens seit der kommunistischen Machtübernahme. Die hier angeführte Statistik die sehr deutlich zeigt, wie diese Entwicklung durch die Kommunisten forciert wird, bildete den Kern des Berichtes.



+ vor der kommunistischen Machtübernahme.